

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 1

Artikel: Herbstliche Wache
Autor: Schumacher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Boden des Backroges frei, um immer neue Partien in Behandlung zu kriegen. Dieses Mueltechraze ist weit in der Runde bestens bekannt.

Unterdes ist in dem mächtigen Backofen, der noch fast in jedem Bauernhause weit in die Stube hineinragt, das prasselnde Feuer verglommen, und entweder der lange Besen aus Tannreisig oder der an eine Stange gefettete durchnähte Ofenwüsch (Ofenwischer) hat seine Reinigungsdienste getan. Ein im Vordergrund des Ofens aus Kleinholz entzündetes Vorfüür leuchtet erst zu einem anmutigen Vorspiel, dann zum gewichtigen Hauptakt.

Die Bäuerin setzt nämlich eine Ehre darein, wenn irgend möglich schon zum Frühstück den ganzen Tisch mit Kuchen besetzen zu können. Dem fertigen Teig hat sie daher einen kleinen Teil entnommen, und hat ihn mittels der hölzernen Handwalze uuströölt zu mächtigen Scheiben, welche nun auf dem entsprechend breiten, langstieligen Chuecheschüssel in den Ofen ygschosse werden.

Die Hauptmasse des Teiges aber wird uus'-brotet: in mächtige Brotlaibe, bis sechs Kilo schwer, geformt. Mittels des Brotshüssels werden auch sie „ygschosse“, durch Fürerszieh (Vorwärtsziehen) nach den ungleich warmen Stellen vorn und hinten im Ofen ausgewechselt, und endlich usse' zoge. Die nachträglich aus allen Ecken der Mulde zusammengekratzten Reste, als Umhüllung etwa eines Alpfels mit diesem verbucken, munden als Mueltechrazerli den längst darauf wartenden Kindern vorzüglich.

Nicht minder den Großen das kaum erkaltete frische Brot. Ganz besonders gilt dies von der oberseitigen Kruste, dem obere Rawft, dessen Wohlgeschmack und zugleich einladendes Aussehen bisweilen durch ein während des Backens aufgelegtes Wirsingblatt (aber plaudert das Geheimnis nicht aus!) noch erhöht wird.

Doch auch sonst findet der unverwöhnte Gau men das köstliche Gebäck „besser als Basler Läckerli“, und der Städter auf dem Land, der Sommerfrischler auf dem einsamen Gehöfte weiß, warum seine erste Frage lautet: „Heit der Purebrot?“

Herbstliche Wache

Sechs schwere Schritte — und das schmale Band
Entlang dem Dunkel unterm Dach der Scheune
Ist abgemessen; rings das weite Land
Lieg dämmernnd in oktoberfeuchter Bräune.

○ laßt mich diese Wacht gefaßt bestehn
Im düsteren Bereiche der Gefahren!
Wer viele Jahre neigen sich gesehn,
Wird auch für dieses Zuversicht bewahren.

Hans Schumacher

Der Landarzt

Von Jeremias Gotthelf.

Unterdessen war der Doktor aufgestanden, hatte zum Fenster aus dem Manne gesagt, er werde gleich kommen, Licht gemacht, sich dürftig angezogen und ging hinunter trotz allem Schifel von Käthi, er soll doch nur im Bett bleiben und ihm befehlen, was es dem Stürmi sagen oder geben solle, es wolle es gewiß Punktum verrichten;

aber auf solle er nicht, und dann vor usse gar nicht, selb solle er ihm nicht d's Herrgetts sh, i re sellige Nacht, zu selbem wett's de o noh öppis säge. So belfernd zog Käthi hinter ihm drein die Treppe ab, wie ein Spitzhündchen, dem seine Dame zu unrechter Zeit ausgehen will oder eine Käze auf dem Arme trägt und liebkost.